

*Hudalla, Anneke: Außenpolitik in den Zeiten der Transformation: Die Europapolitik der Tschechischen Republik 1993-2001.*

Lit-Verlag, Münster, Hamburg, London 2003, 376 S. (Tschechien und Mitteleuropa 4).

Die Politikwissenschaftlerin Anneke Hudalla hat sich eines interessanten Themas angenommen: die Außen- und Europapolitik der 1993 neu gegründeten Tschechischen Republik in Zeiten der Transformation. Das Titelfoto beinhaltet bereits eine wichtige Aussage: es zeigt den heutigen Präsidenten Václav Klaus und den Ex-Premier und aktuellen EU-Kommissar Vladimír Špidla bei der im Jahr 2003 erfolgten Unterzeichnung der EU-Aufnahmeverträge in Athen. Zwei Politiker, die gleichzeitig Symbolfiguren für die EU-skeptizistische auf der einen und die EU-integrationsfreundliche Strömung auf der anderen Seite in der tschechischen Politik und Gesellschaft darstellen.

Die Untersuchung der für die tschechische Europapolitik prägenden Faktoren auf verschiedenen Ebenen steht im Zentrum der Analyse. Mit Recht betont die Autorin in der Einleitung (S. 10), dass sich die Transformationsforschung sowohl in Westeuropa als auch in den postkommunistischen Staaten selbst bislang weitgehend auf innenpolitisch-ökonomische Umgestaltungsprozesse konzentriert hat und Wechselwirkungen mit der konkreten Ausgestaltung der Außenpolitik dabei eine ziemlich untergeordnete Rolle spielten. Die Feststellung, Außenpolitik in den postkommunistischen Ländern sei deutlich stärker „nach innen gerichtet“ als in Staaten mit längerer demokratischer Tradition, ist zutreffend. Die noch nicht ausgebildeten politischen Entscheidungs- und Machtstrukturen ermöglichen meist noch keine dauerhafte Emanzipation der Außenpolitik von innenpolitisch vorherrschenden Stimmungslagen. Vielleicht hätte man dennoch etwas deutlicher ausführen können,

dass das Phänomen der „innenpolitisch motivierten Außenpolitik“ keineswegs ein allein auf postkommunistische Länder beschränktes Spezifikum sein muss, sondern in vielen demokratischen Staaten vor allem dann auftreten kann, wenn grundsätzliche und staatspolitisch so bedeutende Entscheidungen wie etwa der internationale Einsatz von Truppenverbänden oder eben auch die Mitgliedschaft in einem wirtschaftlichen oder militärischen Bündnis Gegenstand innenpolitischer Diskussionen sind oder werden.

Die Gliederung folgt konsequenterweise den drei Legislaturperioden innerhalb des Untersuchungszeitraums 1993-2001, in denen jeweils Regierungen amtierten, die in der Europapolitik teilweise unterschiedliche Akzente setzten. Zutreffend beschreibt Hudalla die Außen- und insbesondere die Europapolitik der Tschechischen Republik als bis 1996 vor allem vom Ministerpräsidenten Václav Klaus bestimmt, der als Chef der stärksten Regierungspartei Demokratische Bürgerpartei (ODS) eine EU-kritische, „eigentlich ja, aber-Richtung“ eindeutig vorgab. Das Anfang der 90er Jahre noch stark zersplitterte Parteiensystem und das mitten im politischen Selbstfindungsprozess steckende, schwache Parlament erleichterten ihm dies erheblich. Nicht der Geist einer politischen Überzeugung oder der Wunsch, die europäische Integration aktiv mitzugestalten, prägten somit das tschechische EU-Beitrittsgesuch von 1996 (geschweige denn war eine EU-Mitgliedschaft für den tschechischen Premier eine „Herzensangelegenheit“, wie der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder sein Plädoyer für enge deutsch-tschechische Beziehungen in Europa einmal nannte). Für Klaus war der angestrebte Beitritt vor allen Dingen ein Gebot wirtschaftspolitischer Vernunft, basierend auf seinen neoliberalen Überzeugungen, für den es – man möchte in seinem Sinne fast hinzufügen, „bedauerlicherweise“, – keine Alternative gebe. Der Einfluss des „Dichter-Präsidenten“ Václav Havel als außen- und europapolitischer Akteur, der häufig gegen Klaus Position bezog und mit dem ihn eine herzliche Abneigung verband, war hingegen über fast den gesamten Untersuchungszeitraum realpolitisch beschränkt, trotzdem er gerade im EU-Ausland insbesondere bis 1998 als die verlässlichste Symbolfigur für eine „integrationswillige“ Tschechische Republik galt.

Die systempolitisch- und historisch-psychologisch bedingten Faktoren und Grundlagen der tschechischen Europapolitik, ihre Ausprägung auf verschiedenen Ebenen und ihre fassbaren innenpolitischen Konsequenzen werden von Hudalla plausibel und sehr gründlich analysiert. Die euroskeptische Position von Klaus bestimmte nicht nur die tschechischen Beitrittsdiskussionen, sondern wurde trotz diesbezüglicher koalitionsinterner Differenzen mit der Demokratischen Bürgerallianz (ODA) auch beinahe deckungsgleich offizieller europapolitischer Standpunkt der Tschechischen Republik. Ob diese Dominanz des tschechischen Ministerpräsidenten und seines Europabilds einen Sonderfall in den Kandidaten-Ländern darstellte und wenn ja (wofür einiges spricht), aus welchen Gründen, hätte man durch einen komparativen Blick auf andere postkommunistische Staaten anschneiden können. Ähnliches gilt hier für eine mögliche Übertragbarkeit des von der Autorin zu Grunde gelegten „Dramatic-actor-models“ Peter Calverts, das unter anderem ein Defizit an kollektiven Entscheidungsprozessen in der Außenpolitik von postkommunistischen Staaten konstatiert, auf Länder wie Polen oder Ungarn.

Die zeitliche Verschleppung der von der EU angemahnten Reform der öffentlichen Verwaltung und Verzögerungen bei der Privatisierung von Staatsunternehmen und Banken waren innenpolitisch motiviertem Kalkül geschuldete, sichtbare Konsequenzen dieser Politik. Daran änderte auch die EU-Kritik an der Beitrittsreife Tschechiens zunächst nur wenig. Die Ära Klaus endete schließlich nach mehrmonatiger Agonie einer nach den Wahlen 1996 schon geschwächten Mitte-Rechts-Regierung, deren tragenden, von Flügelkämpfen geschüttelten Parteien ODS und ODA nicht mehr die Kraft hatten, wegweisende Reformadaptionen durchzusetzen. Hudallas Auffassung, Klaus habe 1997 vor dem Hintergrund der sich verschärfenden tschechischen Wirtschaftskrise weniger kritische Töne gegenüber Brüssel angeschlagen und offensiver für einen Beitritt geworben, ist zuzustimmen. Für diesen Kurswechsel waren politisch-taktische Erwägungen und nicht „modifizierte“ europapolitische Überzeugungen verantwortlich, was die Autorin überzeugend begründet. Dies beweist nicht nur der einsetzende „Rückfall“ der ODS und ihres Vorsitzenden in alte EU-fundamentalkritische Rhetorik nach ihrem Wechsel in die Opposition im Jahre 1998, auch aktuelle Statements des heutigen tschechischen Präsidenten Václav Klaus zum Europäischen Integrationsprozess (Ablehnung einer Europäischen Verfassung etc.) unterstreichen dies.

Zuletzt behandelt das Buch die tschechische Europapolitik unter dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Miloš Zeman in der Zeit des so genannten Oppositionsvertrags, eines dem Modell der Tolerierung ähnlichem und auch als „Kryptokoalition“ bezeichneten Stillhalteabkommens zwischen oppositionellen Bürgerdemokraten (ODS) und regierenden Sozialdemokraten (ČSSD). Der ökonomische und legislative Anpassungs- und Reformprozess beschleunigte sich allmählich auch unter dem Druck einiger kritischer Bestandsaufnahmen Brüssels und eines geschrumpften Zeitpuffers bis zum anvisierten Beitrittsjahr 2004. Trotz wiederholter parteipolitischer Scharmützel über die Europapolitik kann man ab dem Jahr 2000 von einem de-facto-Konsens aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten bei der Verabschiedung notwendiger gesetzlicher Maßnahmen sprechen.

Wer sich für die Interdependenz von tschechischer Innen- und Europapolitik und die dortige Beitrittsdiskussion in der spannenden Phase der Transformation näher interessiert und wer außerdem auch mehr über die Hintergründe europapolitischer Entscheidungsprozesse in den einzelnen Parteien erfahren möchte, dem kann man Hudallas Buch guten Gewissens empfehlen. Eine später noch vorzunehmende Ergänzung um die letzte Etappe der drei Jahre bis zum tschechischen Beitritt im Mai 2004 wäre wünschenswert. Dabei könnten die europapolitisch-innenpolitischen Wechselwirkungen während der Vorbereitung und (schließlich erfolgreichen) Durchführung des im Juni 2003 abgehaltenen Beitritt-Referendums eine zentrale Rolle spielen.